

BEGINNEN WIR in den Hügeln über Oakland, der Stadt, in der ich momentan lebe. Oakland hat zwei berühmte Bäume: Der eine ist der Jack London-Baum, eine gigantische Küsten-Lebenseiche vor dem Rathaus, auf die das baumförmige Logo der Stadt zurückgeht. Der andere, der sich zwischen den Hügeln verbirgt, ist weniger bekannt. Mit Spitznamen «Großvater» oder «Old Survivor», Alter Überlebender, genannt, handelt es sich um Oaklands einzigen noch aus altem Waldbestand übrig gebliebenen Mammutbaum, ein wunderbares 500 Jahre altes Überbleibsel aus der Zeit, bevor alle alten Mammutbäume infolge des Goldrausches gefällt wurden. Dennoch sind viele der East Bay Hills mit Redwood-Wäldern bedeckt, es sind jedoch durchweg Sekundärwälder, gesprossen aus den Stümpfen ihrer Vorfahren, die einst die Größten der gesamten Küste waren. Vor 1969 dachten die Leute in Oakland, dass alle Bäume aus Primärbestand verschwunden seien, bis ein Naturforscher zufällig auf Old Survivor stieß, der die anderen Bäume überragte. Seither ist der alte Baum in die kollektive Vorstellung eingegangen, es werden Artikel über ihn geschrieben, Gruppenwanderungen organisiert, und man hat sogar einen Dokumentarfilm gedreht.

Bevor sie gefällt wurden, gab es unter den altgewachsenen Redwoods auch Navigationsbäume, die so hoch waren, dass Seeleute in der San Francisco Bay sich an ihnen orientierten, um den unter Wasser liegenden und gefährlichen Blossom Rock zu umschiffen. (Als die Bäume gefällt waren, musste das Ingenieurskorps der Armee Blossom Rock buchstäblich in die Luft jagen.) Auch wenn er nicht zu jenen Bäumen gehörte, denke ich, dass Old Survivor auf seine eigene Weise als Navigationshilfe dient. Dieser runzlige Baum hält einige Lehren für uns bereit, die mit dem Kurs übereinstimmen, den ich in diesem Buch abzustecken versuche.

Die erste Lehre handelt vom Widerstand. Der geradezu legendäre Status von Old Survivor verdankt sich nicht nur seinem Alter und seinem unerwarteten Überleben, sondern auch seinem mysteriösen Standort. Selbst Menschen, die von Kindesbeinen an in den

East Bay Hills wandern, haben mitunter Schwierigkeiten, ihn zu finden. Wenn man Old Survivor entdeckt hat, kann man trotzdem nicht unmittelbar an ihn herankommen, weil er auf einem steilen, felsigen Abhang steht, den man regelrecht erklettern muss. Das ist ein Grund dafür, dass er die Abholzung überlebt hat; der andere Grund hat mit seiner krummen, schiefen Gestalt und mit seiner Höhe zu tun: 28 Meter, ein Zwerg, verglichen mit anderen Mammutbäumen aus Primärbestand. Mit anderen Worten, Old Survivor überlebte vor allem, weil er den Holzfallern als Nutzholz wertlos erschien.

Für mich klingt das wie die aus dem wirklichen Leben gegriffene Version einer – oft mit dem Titel «Der nutzlose Baum» übersetzten – Geschichte aus dem Buch *Zhuangzi*, einer Sammlung von Texten, die Zhuang Zhou, einem chinesischen Philosophen aus dem 14. Jahrhundert zugeschrieben werden. Die Geschichte handelt von einem Zimmermann, der einen Baum von eindrucksvoller Größe und Lebensdauer sieht (in einer Variante eine gezähnte Eiche, ein ähnlich aussehender Verwandter unserer Küsten-Lebenseiche). Aber der Zimmermann geht achtlos daran vorüber und bezeichnet ihn als «nutzlosen Baum», der nur so alt geworden ist, weil seine knorrigen Äste nicht als Nutzholz taugen. Bald darauf erscheint ihm der Baum im Traum und fragt: «Mit was für Bäumen möchtest du mich denn vergleichen?» Die Eiche weist ihn darauf hin, dass Obst- und Kulturbäume regelmäßig misshandelt und geplündert werden. Die Strategie dieses Baumes war indessen die Nutzlosigkeit: «So geht es überall zu. Darum habe ich mir schon lange Mühe gegeben, ganz nutzlos zu werden ... Nimm an, ich wäre zu irgendetwas nütze, hätte ich dann wohl diese Größe erreicht?» Der Baum sperrt sich gegen die Bestimmung von Nützlichkeit und Wert durch einen Mann, der Bäume lediglich als potentiell nutzlos betrachtet: «Wie sollte ein Geschöpf dazu kommen, das andere von oben her beurteilen zu wollen! Du, ein sterblicher unnützer Mensch, was weißt denn du von unnützen Bäumen!»<sup>5</sup> Ich kann mir gut vor-

stellen, wie Old Survivor diese Worte zu den Holzfällern aus dem 19. Jahrhundert spricht, die ihn, vor weniger als hundert Jahren, bevor wir allmählich begriffen, was wir verloren hatten, links liegen ließen.

Diese Formulierung – die Nützlichkeit der Nutzlosigkeit – ist typisch für Zhuang Zhou, der oft in scheinbaren Widersprüchen und unlogischen Folgerungen sprach. Aber wie bei seinen anderen Äußerungen handelt es sich hier nicht einfach um ein Paradoxon um des Paradoxons willen, sondern ganz einfach um die Beobachtung einer sozialen Welt, die selbst ein Paradox ist, bestimmt von Heuchelei, Ignoranz und Unlogik. In einer solchen Gesellschaft erschiene ein Mann, der versucht, ein bescheidenes und ethisches Leben zu führen, in der Tat «rückständig»: Für ihn wäre das Gute schlecht, oben wäre unten, Produktivität wäre Zerstörung, und Nutzlosigkeit wäre tatsächlich nützlich.

Wenn Sie mir erlauben, diese Metapher zu dehnen, dann könnten wir sagen, dass Old Survivor *zu eigentümlich* oder *zu schwierig* war, um einfach in die Sägemühle zu wandern. Auf diese Weise liefert mir der Baum ein Bild der «Resistance-in-place» – des «Widerstands an Ort und Stelle». An Ort und Stelle Widerstand zu leisten bedeutet, sich eine Form zu geben, die nicht so leicht durch ein kapitalistisches Wertesystem vereinnahmt werden kann. Das zu tun bedeutet, den Bezugsrahmen zu verweigern: in diesem Fall ein Bezugsrahmen, in dem Wert durch Produktivität, Karriere und individuelles Unternehmertum bestimmt wird. Es bedeutet, offen zu sein für unklarere oder verschwommenere Ideen und sich auf diese einzulassen: etwa, den Erhalt von Dingen als Produktivität zu werten, die Wichtigkeit nonverbaler Kommunikation anzuerkennen und das schiere Erleben des Daseins als höchstes Ziel zu betrachten. Das bedeutet das Begreifen und Zelebrieren einer Form des Selbst, die sich mit der Zeit verändert, über algorithmische Beschreibungen hinausgeht, und deren Identität nicht immer vor den Grenzen des Individuums Halt macht.

In einer Umwelt, die komplett auf die kapitalistische Aneignung selbst unserer winzigsten Gedanken ausgerichtet ist, erscheint das mindestens so unangenehm, als würde man zu einem Anlass mit Dresscode die falsche Kleidung tragen. Wie ich anhand verschiedener Beispiele von früheren Verweigerungen an Ort und Stelle zeigen werde, erfordert das Verharren in diesem Zustand Hingabe, Disziplin und Willensstärke. Nichtstun ist schwer.

DIE ANDERE LEHRE, die Old Survivor für uns bereithält, hat mit seiner Funktion als Zeuge und Denkmal zu tun. Auch der überzeugteste Materialist muss zugeben, dass Old Survivor anders ist als ein von Menschenhand gemachtes Denkmal, weil er trotz allem *lebendig* ist. In einer 2011 erschienenen Ausgabe der Lokalzeitung *MacArthur Metro* schrieben der verstorbene Gordon Laverty, damals pensionierter Angestellter der Stadtwerke des Bezirks East Bay, und sein Sohn Larry eine Hymne auf Old Survivor: «Da ist ein Gefährte, der hoch oben an einem Hang im nahe gelegenen Leona Park lebt und der Zeuge unseres Wahnsinns hier ist, seit es Menschen in Oakland gibt. Sein Name ist Old Survivor. Er ist ein Mammutbaum, und er ist alt.» Sie beschreiben den Baum als Zeugen der Geschichte, vom Jagen und Sammeln des Ohlone-Volkes über die Ankunft der Spanier und Mexikaner bis hin zu den weißen Profitjägern. Der Beobachtungspunkt des Baumes – unveränderlich, Auge in Auge mit den vielen aufeinanderfolgenden Torheiten der Neuankömmlinge – macht ihn für die Lavertys letztlich zum moralischen Symbol: «Old Survivor steht noch immer ... wie ein Wächter, der uns gemahnt, unsere Entscheidungen weise zu treffen.»<sup>6</sup>

Ich sehe ihn genauso. Old Survivor ist vor allem ein physisches Faktum, der wortlose Beweis einer sehr realen, sowohl landschaftlichen als auch kulturellen Vergangenheit. Den Baum zu betrachten, bedeutet, etwas zu betrachten, das inmitten einer ganz anderen, uns heute eigentlich unbekanntem Welt zu wachsen begann: eine Welt, deren menschliche Bewohner das lokale Gleichgewicht des

Lebens bewahrten und nicht zerstörten, in der die Kontur der Küstenlinie sich noch nicht verändert hatte, in der es Grizzlybären gab, Kalifornische Kondoren und Silberlachse (die im 19. Jahrhundert allesamt aus der East Bay-Region verschwanden). Das sind keine Märchen. Tatsächlich ist es noch gar nicht so lange her. So sicher, wie die Nadeln, die Old Survivor hervorbringt, mit seinen alten Wurzeln verbunden sind, so erwächst die Gegenwart aus der Vergangenheit. Diese Verwurzelung ist etwas, das wir dringend brauchen, wenn wir uns in einer amnesischen Gegenwart wiederfinden, überflutet von der Warenhausketten-Ästhetik des Virtuellen.

Diese beiden Lehren sollten Ihnen einen Eindruck davon vermitteln, worauf ich mit diesem Buch hinauswill. Die erste Hälfte des «Nichtstuns» besteht darin, sich von der Aufmerksamkeitsökonomie freizumachen; die zweite darin, sich auf etwas anderes einzulassen. «Etwas anderes» ist in diesem Fall nichts Geringeres als Zeit und Raum, eine Möglichkeit, die wir erst dann haben, wenn wir uns dort mit Aufmerksamkeit begegnen. Letztendlich möchte ich, entgegen der Ortlosigkeit eines optimierten Online-Lebens, für eine neue «Ortsfülle» eintreten, aus der Feingefühl und Verantwortung für das Historische (was passierte hier, an dieser Stelle) und das Ökologische (wer oder was lebt oder lebte hier) erwachsen.

In diesem Buch schlage ich den Bioregionalismus als Modell vor, wie wir vielleicht beginnen können, über den Ort neu nachzudenken. Der Bioregionalismus, dessen Grundsätze in den 1970ern durch den Umweltschützer Peter Berg formuliert wurden und der bei indigenen Völkern im Umgang mit Land weithin zu beobachten ist, hat zu tun mit einem Bewusstsein nicht nur für die vielen Lebensformen eines jeden Ortes, sondern auch dafür, wie sie miteinander, und auch mit den Menschen, in Beziehung stehen. Bioregionalistisches Denken umfasst Praktiken wie die Wiederherstellung natürlicher Lebensräume und Permakultur-Landwirtschaft, enthält aber auch ein kulturelles Element, weil es uns dazu auffordert, uns genauso (wenn nicht sogar mehr) als Bürger der Bioregion